download unter www.biologiezentrum.at

zu machen, auf welcher wir gestern gejagt hatten. Mich derselben nähernd, konnte ich eine grosse Anzahl von Austernfischern (*H. ostralegus* L.) — 80 bis 100 Individuen — zwischen den am Ufer sich befindlichen, eine Art von Strand bildenden Steinen beobachten. Die Einen hockten unbeweglich im Sande, während Andere, den Leib gegen den Boden gedrückt, sich wie kriechend ihren Gefährten näherten. Ihre komische Positur, der ich mit meinem Fernrohre sehr gut folgen konnte, war wirklich ergötzlich. Alle diese Vögel schienen sich der Morgensonne (das Thermometer markirte 15° C.) nach der Kühle der nordischen Nacht zu erfreuen.

Nach dem Hoalfjord war in dem Reiseplane der »Fedora« der in der Nähe desselben gelegene Bogarfjord vorgesehen. Sie erreichte denselben am 11. Juli Abends bei dickem Seenebel. Die einzigen Vogelarten, welche ich während dieser unserer Fahrt notirte, sind schon in meinen letzten Notizen erwähnt. Es sind dies: die Dumme Lumme (*M. grylle* L.), die Gryllumme (*M. troile* L.), der Nordische Larventaucher (*M. fratercula* Temm.), sämmtlich sehr häufig. Die Sturmmöven (*Larus canus* L.) zeigten sich von Zeit zu Zeit.

Auf den Nebel folgte Regen, und als das Wetter sich aufhellte, dampften wir in der Nacht nach einem entfernteren, an der Halbinsel des Nord (genannt Insel der Polarfüchse) unter dem 66. Breitegrad gelegenen Fjord, dem Dyrafjord.

Eine der majestätischesten Buchten der nordwestlichen Küste Islands ist zweifellos der Dyrafjord. Nach einer regenreichen Nachtfahrt fuhren wir bei prächtigem Sonnenschein, sehr zufrieden, in denselben ein: der Morgen war so ruhig, dass die Berge sich im Meere reflectirten. Wir warfen am linken Ufer im Hintergrunde des Fjord, einer Factorei gegenüber, Anker. Kaum ausgeschifft, unternahm ich auf einem steil ansteigenden Wege einen Ausflug, der mich in einer Stunde auf einen Gebirgspass führte, von wo ich ein von einem grösseren Gebirgsbache durchströmtes Thal gewahrte.

Der Reisende, welcher eine vegetationslose Gegend, die ihm öde und wüst erscheint, durchstreift, kann sicher sein, in der Nähe des Wassers einiges Leben vorzufinden. Ich stieg auf der anderen Seite des Berges ins Thal ab und erreichte nach zweistündigem Marsche den Gebirgsfluss, dessen Lauf ich folgte. Meine Hoffnung wurde nicht getäuscht. Der Ruf des Sandregenpfeifers (*Aegialites hiaticula* L.) liess sich vernehmen und ich konnte mehrere Individuen, die, während ich vorwärts wanderte, längs des Wassers flogen, beobachten.

Etwas weiter entfernt, flogen sechs Enten so unerwartet unter meinen Füssen auf, dass ich dieselben mit zwei Flintenschüssen fehlte. Waren es Knackenten, waren es Krickenten? Ich konnte dieselben nicht bestimmen. — Ergiebiger war das Fischen kleiner Forellen in den durch das Austreten des Gebirgsflusses gebildeten Lachen.

Ich kehrte um den Berg herum auf einem anderen Wege zur Bucht zurück. Steingerölle überschreitend, fand ich den Leinfinken (*Linaria alnorum* Ch. L. Br.) sowie auch den Schneespornammer (*Plectrophanes nivalis* L.). Beide kommen zahlreich vor. Die letztere Species, um es gleich zu sagen, ist auf Island, sei es an den Küsten, sei es im Innern der Insel, gemein. Wir sahen die Schneespornammer auch aufs Neue im Isafjord, am Cap Horn, im Cyjafjord, bis zum »Baer« von Reykjahlid in der Nähe des Myvatn-Sees wieder. Dieser reizende, von den Einwohnern beschützte Vogel baut sein Nest unter den Dächern der Wohnungen, ebenso wie der Schneefink (*Montifringilla nivalis* L.) in den Sennhütten unserer Alpen.

Der Isafjord, den wir am 13. Juli besuchten — man fährt in 4 Stunden vom Dyrafjord dahin — hat trotz seines Namens (Eisbucht) eine gemässigte Temperatur. Der Eingang dieser Bucht war von Nordischen Larventauchern (*M. fratercula* Temm.) und von Silbergrauen Meerschwalben (*St. macrura* L.) bevölkert. Ich beobachtete auch einige Eisenten (*Harelda glacialis* Leach). Am nächsten Morgen hatte ich das Glück, diese schöne Species am Nordcap (Cap Horn) wiederzufinden und einige davon zu erlegen.

F. de Schaeck.

(Fortsetzung folgt.)

Die Vogelwelt des Troppauer Stadtparkes.

Von **Emil Rzehak.**

Jeder Ort hat seine Eigenthümlichkeiten, jeder seine An- und Unannehmlichkeiten; so auch die Stadt Troppau.

Von den besonderen Annehmlichkeiten unserer Stadt ist unstreitig der Park in erster Linie zu nennen, ein schöner und angenehmer Sommeraufenthaltsort, den aber die Troppauer sich viel zu wenig zu schätzen wissen und der von den meisten unserer Mitbürger leider nur gelegentlich besonderer Festivitäten stark besucht wird.

Eines grösseren Zuspruchs erfreuen sich allerdings die sehr anmuthigen und gepflegten Stadtpromenaden, der Kiosk, und es ist nicht zu verwundern, wenn diese dem Parke vorgezogen werden, denn dieser wird sehr stiefmütterlich behandelt, für diesen wird sehr wenig gethan; trotzdem können uns die Glacisanlagen bei Weitem nicht jenen Genuss bieten, wie der Park.

Um nur Eines zu erwähnen, will ich bemerken, dass die wenigsten der wenigen Stadtparkbesucher auch nur eine Ahnung von dem reichen Vogelleben haben, das jahrein, jahraus seinen Sommeraufenthalt hier nimmt oder zur Zeit des Zuges kurze Rast hier hält; aber auch zur Winterszeit, wenn sich die Natur in eine weisse Schneedecke hüllt oder vor Frost erstarrt zu sein scheint, besuchen so manche befiederte Gestalten unseren Park, um ein elendes Winterleben hier zu fristen.

Dieser specifisch grosse Vogelreichthum wird einestheils durch die künstlich geleiteten Wässer, die den Stadtpark durchschlängeln, anderntheils durch die Oppa selbst, an deren buschreichen Ufern so mancher Vogel sein Heim, Schutz und Ruhe vor seinen Feinden findet, bedingt.

Wohl bieten aber auch die vielen Bosquets, die vielen Laub- und Nadelholzbäume, die in buntem Gemisch miteinander abwechseln, den gefiederten Sängern geeigneten und angenehmen Aufenthalt.

download unter www.biologiezentrum.at

Ebenso die an Bäumen ausgehängten Brutkästen dienen nicht nur den Staaren zur sicheren und heimlichen Wohnstätte, sondern sie werden auch von anderen Höhlenbrütern, ja sogar von Goldammern und Sperlingen bewohnt.

Abgesehen vom Parke selbst, so trägt auch die nächste Umgebung, die anliegenden Felder, Wiesen und Gärten zur Erhaltung mancher Vogelspecies viel bei, denn diese sucht und findet in diesen Anlagen zur Zeit ihrer jungen Brut einen reich dotirten Tisch.

Kaum ist der Winter vorbei, kaum ist die Natur aus ihrem starren Winterschlafe erwacht, kaum dass die Sonne, dieses ewig leuchtende Element seinen ersten wärmenden Strahl auf unsere Erde herniedersendet und das erste frische Grün dem Erdboden zu entspriessen beginnt, so kommen auch sie schon angerückt, unsere befiederten Lieblinge, die einen früher, die anderen später, die uns im Herbste verliessen, um dem Winter mit all seiner Noth und seinen Drangsalen zu entgehen, um ihn in wärmeren Ländern zuzubringen.

Als erster und ein gar lieblicher Sänger trifft die Feldlerche (Alauda arvensis L.) ein. Wenn auch der Stadtpark als das eigentliche Territorium der Lerchen nicht bezeichnet werden kann, sondern vielmehr die umliegenden Aecker, auf welchen sie auch ihr Heim aufschlagen, so sind diese Vögel, und zwar wenn noch Nachwinter eintreten, dennoch vorübergehende Besucher des Stadtparkes, der ihnen Schutz gegen solches winterliche Unwetter bietet; wenn aber dann der Frühling mit seiner ganzen Macht ins Land gezogen kommt, dann suchen wir hier vergebens nach einer Lerche und nur ihre helle und klare Stimme hören wir von Weitem, hoch oben in den Lüften gegen den tiefblauen Aether trillern.

Fast gleichzeitig mit der Lerche, meist aber etwas später, kommt der Staar (Sturnus vulgaris L.) an, einer jener unserer Lieblinge, der seiner grossen Gelehrigkeit und seines Nachahmungstalentes wegen viel in Gefangenschaft gehalten wird. Jung aufgezogen werden aber auch diese possirlichen Geschöpfe äusserst zahm und anhänglich, so dass sie zuweilen fast lästig werden können.

Bald nach seiner Ankunft beginnt der Staar die aufgehängten Brutkästen, jene trauten Heimstätten, die ihm Sicherheit und Schutz gegen Raubzeug und sonstiges Ungemach bieten, zu visitiren, zu reinigen und wieder bewohnbar zu machen. Oft ist er aber genöthigt, anderweitig um solche Brutstätten Umschau zu halten, denn zu seiner Ueberraschung findet er diese von den kecken Sperlingen oder auch von Goldammern besetzt. Es entspinnen sich auch Kämpfe um den Besitz dieser Brutkästen, aber die Sperlinge, so klein sie auch sind, lassen sich um keinen Preis vertreiben, vertheidigen mit einer wahren Todesverachtung ihren occupirten Nistort und der Staar muss abziehen. Es ist drollig zuzusehen, wie sich so ein alter Spatz mit seiner auserwählten Ehegesponsin, der alten Spätzin, mit vor Wuth gesträubten Federn gegen die Angriffe der Staare wehren und ihren scharfen Schnabelhieben geschickt ausweichen.

Selbst schon besetzte Kästen nehmen die Sperlinge mit Beschlag, werfen die etwa schon gelegten Eier oder gar die Jungen heraus und richten sich häuslich ein.

Von den anderen frühzeitigen Vorboten des Frühlings, die sich bei günstiger Witterung recht bald einstellen, aber von den Unbilden des Nachwinters ebenfalls noch oft viel zu leiden haben, sind weiter erschienen: die weisse Bachstelze (Motacilla alba L.), die wir meist in der Nähe der Oppa antreffen; der Weiden- oder Zwerglaubsänger (Phylloscopus rufus Bechst.), der, nebenbei bemerkt, nebst dem Zaunkönig und dem Goldhähnchen eines der kleinsten europäischen Vögelchen ist.

Der Hausrothschwanz (Ruticilla titis L.) der uns vom Dachfirst der Parkrestauration sein Begrüssungslied entgegenbringt; ihm antwortet mit lautem und fröhlichem Schlag der Buch- oder Edelfink. (Fringilla coelebs L.) Von dieser letzteren Art bleiben oft einzelne Männchen hier und theilen den harten Winter mit uns; mit ihrem Frühlingsgesang erwarten sie die Ankunft ihrer Sommerfrischler, d. h. derjenigen Männchen und Weibchen, die sich im Herbste südwärts geflüchtet haben.

Bald zeigt sich die gelbe Bachstelze (Budytes flavus L.) und schon hören wir der Drossel (Turdus musicus L.) lautes Lied, in welches auch die Misteldrossel (Turdus viscivorus L.) ihren minder wohlklingenden Gesang mischt. Während die erstere bei milder Witterung schon Anfang März zu sehen ist, bleibt die letztere das ganze Jahr bei uns; sie wird oft mit der ersteren verwechselt, charakterisirt sich aber durch ihren schnarrenden Gesang.

In kurzen Intervallen folgen nun die Grasmücken, und von diesen sind es die Zaungrasmücke (Sylvia curruca L.) und die graue Grasmücke (Sylvia cinerea L.), welche sich als erste zeigen. Diesen folgt die schwarzköpfige Grasmücke oder auch das Schwarzplättchen (Sylvia atricapilla L.) genannt, die ihres ausgezeichneten Gesanges wegen viel in Gefangenschaft gehalten wird. Später erscheint die Gartengrasmücke (Sylvia hortensis. auct.), ebenfalls ein vorzüglicher Sänger und als letzte dieser Sippe trifft die gelbe Grasmücke oder der Spottvogel (Hypolais philomela L.) ein. Zuweilen kommt auch die Dorngrasmücke (Sylvia sylvia L.) vor. Auch der Waldlaubsänger (Phylloscopus sibilator Bchst.) ist nicht selten.

Aus den vorliegenden Gärten hören wir den durch seine Grimassen wohlbekannten Wendehals, (Yynx torquilla L.) rufen, der ab und zu ebenfalls unseren Park besucht, jedoch seltener hier brütet.

Hier singt ein noch unbeweibter Goldammer (Emberiza citrinella L.), übrigens ein Stammgast unseres Parkes, sein monotones Lied, dort hören wir den angenehmen Gesang des Gartenröthlings (Ruticilla phoenicura L.) und ebenso macht sich der kleine und niedliche Girlitz (Serinus hortulanus Koch) durch sein Gezwitscher bemerkbar.

Dort jagen die flinken und fröhlichen Meisen, die Kohl- und Blaumeise (Parus major L. et coeruleus L.) durch die Büsche, sich freuend, den harten Winter, in welcher traurigen Jahreszeit sie Baum und Strauch emsig nach versteckten Insecten und

download unter www.biologiezentrum.at

Larven absuchen, überstanden zu haben. Ebenso die Sumpf- (Parus palustris L.) und die Schwanzmeise (Acredula caudata L.). Ihnen folgt der Baumläufer (Certhia familiaris L.), übrigens ein grosser Verehrer der Meisen, den man fast stets in ihrer Gesellschaft findet.

Unterdessen ist aber auch schon der Ruf des Pirols (Oriolus galbula (L.) zu vernehmen, welcher prächtige Vogel, der sich durch sein scheues Naturell den Blicken des Beobachters zu entziehen sucht, in unserem Parke fast jährlich in ein bis zwei Paaren zu finden ist. Der Rothhänfling (Acanthis cannabina L.) stimmt sein melodiöses Lied an, dort putzt im Glanz der Morgensonne der Stieglitz (Carduelis elegans L.) sein prächtiges Gefieder und auch der schöne Grünhänfling (Chloris hortensis L.) lässt sich blicken. Diese drei finkenartigen Vögel bleiben den Winter über bei uns und streichen im Lande Nahrung suchend umher.

Baum- und Wiesenpieper (Anthus trivialis L. et pratensis L.) treiben sich umher, die Rauch- und die Mehlschwalbe (Hirundo rustica L. et Chelidonaria urbica (L.), segeln die Oppa auf und nieder, stets mit Insectenfang beschäftigt. Zuweilen lassen sich auch Mauersegler (Micropus apus L.) sehen, während die Nachtschwalbe oder der Ziegenmelker (Caprimulgus europaeus L.), ohne Passirschein den Park benützt.

Ein unter Umständen später Ankömmling ist der Graue Fliegenfänger (Muscicapa grisola L.), und als Seltenheit verirrt sich auch der Kukuk (Cuculus canorus L.) hieher, und war ich nicht wenig erstaunt, diesen scheuen Waldbewohner in unserem Parke zu finden.

Besuchen wir nun den Park an schönen Frühlingstagen, wenn die Natur ihre ganze Pracht entfaltet hat, Baum und Strauch mit frischem, saftigem Grün überzogen sind, so werden wir alle die Stimmen der befiederten Sänger hören, die sich alljährlich im Parke einfinden und vom Morgengrauen bis in die sinkende Nacht mit ihrem Gesange beleben: und an lauigen Maientagen, da vernehmen wir aus dem vielstimmigen Vogelconcerte, in welches sich auch das melancholische Lied des allbekannten und allbeliebten Rothkehlchens (Erythacus rubeculus L.) ganz harmonisch mischt, ein besonderes, ein wunderbares Frühingslied, dessen melodienreiche und wehmüthige Weisen Entzücken und Bewunderung in unserem Inneren wachrufen!

Es ist dies das Lied der Nachtigall (Aëdon luscinia L.): die weise Vorsehung hat sie, als Entgelt für ihr einfaches, fast unansehnliches Federkleid mit diesem göttlichen Liede bedacht. Auch sie kehrt alljährlich in 2 bis 3 Paaren in unserem Parke ein, erfreut und belebt mit ihrem flötenden Gesange Jung und Alt, Arm und Reich, bis das eintretende Dunkel auch diesen Sänger schweigen macht.

Es müsste wahrhaftig ein sehr stumpfes und verstocktes Gemüth sein, dass bei so anheimelndem Vogelgesange über die Fülle und Mannigfaltigkeit der Töne und über die ausserordentliche Kraft solcher nicht zu ermüdender Kehle nicht erstaunt wäre!

Der Gesang der Nachtigall, so drückt sich Friederich in seiner Naturgeschichte aus, ist wohl das Unvergleichlichste, was die Natur in dieser Art geschaffen hat, und treffend charakterisirt ihn Buffon als »himmlische Musik«. Mit Nichts zu vergleichen aber ist der Genuss in einer stillen, mondhellen Maiennacht, wenn alle übrigen Vögel schweigen, dem Gesange der Nachtigall zu lauschen. Kein Ton des seelenvollen Gesanges geht dem bewundernden Zuhörer verloren und es gewährt dies in der That ein erhabenes, begeisterndes Vergnügen; denn wie der Mensch zum Ausdruck der höchsten Empfindung die Poesie, das Lied hat, am liebsten im Gesange redet, wenn er liebt, so auch die Vögel. Es sind Empfindungen der Liebe, welche die Nachtigall ausdrückt; daher sagt auch Schiller so treffend als schön: »Willst Du nach den Nachtigallen fragen, die mit seelenvollen Melodien Dich entzückten in des Lenzes Tagen? Nur so lang sie liebten, waren sie.« —

Mit all diesen lieblichen, befiederten Geschöpfen kommt aber auch ein nicht minder gefährlicher Feind der kleineren Vogelwelt, ein Strauchritter im wahren Sinne des Wortes, mit angerückt; es ist dies der Dorndreher oder der rothrückige Würger (Lanius collurio L.). Dieser Vogel, der übrigens ein besonderes Talent im Nachahmen fremder Vogelgesänge besitzt und schon deshalb in Gefangenschaft gehalten werden sollte, hat nämlich auch die schlechte Eigenschaft, seine junge Brut neben Insecten und Mäusen auch mit dem Fleische von Nestjungen anderer Singvögel, welche er aus den Nestern raubt, grosszuziehen, und wegen dieser Mordgier sollte er wenigstens aus Gärten und Anlagen entweder durch Wegschiessen oder durch Wegnahme der Fier und Zerstören der Nester ausgerottet werden: dort, wo dieser Vogel sich niederlässt, fliehen die kleinen Vögel meist alle.

Allerdings habe ich im Parke selbst erst ein einziges Dorndrehernest aufgefunden, aber ausserhalb und in unmittelbarer Nähe desselben schon viele.

Neben diesem Vogelgesange vernehmen wir von den naheliegenden Feldern her die Wachtel (Coturnix communis L.) ihr »Fürchte Gott«. »Fürchte Gott« aus voller Kehle schlagen und selbst das monotone Gekrächze des Wachtelkönigs (Crex pratensis L.) dringt von den Wiesen herüber.

Ausser diesen diversen befiederten Sommergästen haben wir auch noch andere zu verzeichnen, solche eben, welche den Park nur am Durchzuge, und solche, welche denselben meist nur im Winter aufsuchen: zu bemerken wäre noch, dass so manche Vogelart, die das ganze Jahr sich im Parke aufhält, der blätterlosen Bäume und Sträucher wegen zur Winterszeit öfter, d. h. besser zu sehen ist, als im belaubten Sommer.

Als ein relativ häufiger Passant unseres Parkes, und zwar schon recht zeitlich im Frühjahr und dann auch auf seinem Herbstzuge ist das schöne Blaukehlchen (Cyanecula leucocyanea Wolf) an den Ufern der Oppa zu bemerken, welchen vortrefflichen Sänger mir leider bis heute noch nicht geglückt ist, für unser Schlesien als Brutvogel zu constatiren, während er im benachbarten Preussisch-Schlesien, schon bei Breslau, brütend vorkommt.

So ist es im Frühjahr und im Sommer.

download unter www.biologiezentrum.at

Wenden sich nun unsere befiederten Sommergäste dann dem Süden zu, manche früher, andere wieder später, wenn dann im Herbste die Novemberstürme durch das Land brausen und die letzten Reste poesievoller Täuschung, die welken Blätter zur Erde peitschen, wenn dann gar der Winter mit all seiner Macht hereingebrochen ist und Alles in eine weisse Schneedecke sich hüllt — da wird es wohl in unserem Parke einsamer, aber durchaus nicht öde und still, denn es bleibt noch so mancher liebe, befiederte Freund hier, den wir zur Sommerszeit so oft gesehen und belauscht haben und der den harten Winter mit uns theilt, den Gefahren der eisigen Jahreszeit trotzt.

Bevor wir noch den Park betreten, begrüsst uns schon am Eingange eine Schaar ganz stattlicher schwarzer Gesellen mit ihrem heisseren Gekrächze; es sind Krähen (Corvus frugilegus L.), welche den Winter hindurch, wie so viele andere Vögel, am Hungertuche nagen müssen; sie kommen in ihrer Noth sowie auch die Nebelkrähen (Corvus cornix L.) bis in die Stadt hinein, wo man sie dann auch auf der Parkstrasse oft in Gesellschaft von Haubenlerchen (Alauda cristata L.) und Sperlingen die in den Strassen liegenden Excremente der Pferde emsig nach unverdauten Körnern absuchen sieht; bei grossem Hunger und gesegnetem Appetit verzehren sie die ersteren ganz.

Zuweilen kommen gar seltene, nordische Gäste zu uns und von diesen sind es der Leinfink oder Tschetscher (Acanthis linaria L.) und der Seidenschwanz (Bombycilla garrula L.), welche, durch die grimmige Kälte ihrer nordischen Heimat vertrieben, bei uns Zuflucht suchen oder sich noch weiter südlich wenden, wenn es bei uns auch viel Schnee hat. Der Kirschkernbeisser (Coccothraustes vulgaris L.), wenn auch nicht als Rarität, so erscheint er doch nicht so häufig, dass man ihn zu den gewöhnlichen Besuchern des Parkes zählen könnte. Dasselbe gilt vom Gimpel oder dem Dompfaff (Pyrrhula vulgaris L.).

Unsere grösste Bewunderung erregt aber in dieser eisigen Jahreszeit der Zaunkönig (Troglodytes parvulus L.); dieses kleine Vögelchen huscht durch die kahlen Büsche, jedes Aestchen nach versteckten Insectenlarven absuchend; bei grösster Kälte lässt er sein Liedchen hören und ist frohen Muthes; die Kälte genirt ihn wenig.

Andere vorübergehende Besucher des Parkes sind auch die Rebhühner (Perdix cinerea L.); in ihrer Noth, wenn hoher Schnee die Felder und Wiesen deckt, suchen sie hoffnungsvoll den Park auf, um ein kärglich Futter für ihren darbenden Magen und Schutz gegen Unwetter zu suchen.

Schliesslich wären noch unsere Sperlinge, der gemeine Sperling oder Spatz (Passer domesticus L.) und der Feldsperling (Passer montanus L.) zu erwähnen; auch der Grauammer (Emberiza miliaria L.) und der Zeisig (Chrysomitris spinus L.) zeigen sich wohl öfter im Parke. Aber auch Spechte kommen zur Winterszeit dahin; leider konnte ich bisher die Species nicht bestimmen, da ich eben nur ihre Arbeit, angehackte Aeste, sah. Ebenso kommt die Heckenbraunelle (Accentor modularis L.) vor.

Nachzutragen hätte ich noch, dass mir von befreundeter Seite die Mittheilung zugekommen ist, dass auch Eulen im Parke horsten, und zwar sind voriges Jahr im Sommer auf den Kastanienbäumen längs der grossen Wiese einige Exemplare gesehen und von »hoffnungsvollen« Jungen mit Steinen beworfen worden. Meiner Vermuthung nach waren es junge Schleiereulen (Strix flammea L.) und es wäre zu wünschen, dass diesen Thieren der grösste Schutz gezollt wird, da sie bekanntlich viele schädliche Nager vertilgen.

Es ist nicht zu zweifeln, dass noch andere Vogelarten während ihres Frühjahrs- und Herbstzuges unseren Park als Raststation benützen, oder sich vielleicht auch länger in einzelnen Exemplaren dort aufhalten. Vorläufig kann ich mich aber nur auf die oben angeführten Species, welche ich selbst Gelegenheit hatte, zu beobachten, beschränken: der aufmerksame Beobachter und Naturfreund findet sie Alle heraus; wenn nicht nach dem Gefieder, so doch nach dem Gesange.

Kleine Mittheilungen.

Cygnus musicus in Böhmen. Am 30. December 1894 wurde auf dem Lužnicflusse nächst Lomnic bei Wittingau ein Singschwan erlegt. Der Vogel ist ein Männchen mit noch stark aschgrauem Gefieder, daher wahrscheinlich ein noch junges Exemplar. Seine Körpermasse sind folgende:

Halslänge bis zur Schnabelspitze . . .	71 cm
Rumpflänge	48 „
Schwanzlänge	18 „
Gesammtlänge . . .	137 cm
Die Flugweite beträgt	189 cm.

Dieser Schwan wurde ausgestopft und dem fürstlich Schwarzenberg'schen Museum in Ohrad bei Frauenberg einverleibt.

C. Heyrowsky.

Ornithologisches aus dem böhmischen Paradiese. Die Gegend südöstlich vom Milleschauer- und Kletschenberge des böhmischen Mittelgebirges bis gegen Lobositz an der Elbe hin scheint nicht allein in Bezug auf ihr Klima und ihre Bodenproducte eine Perle in der Krone Böhmens zu sein, sondern auch in ornithologischer Hinsicht eine Ausnahmsstellung einzunehmen. Hier ist Phasianus cholchicus L. freilebendes Standwild. Sowohl in den Eichenhainen als auch auf freier Flur ist er keine seltene Erscheinung. Wie mir versichert wird, legen die Hennen ihre Nester auch in Kleefeldern an, was als abnorm bezeichnet werden müsste. In manchen Jahrgängen vermehrt sich der Fasan in dieser Gegend so stark, dass der Schaden, den er in den Saat- und Getreidefeldern anrichtet, bei Weitem den Nutzen übersteigt, den er den Jagdpächtern als Jagdthier bietet.

In der Umgebung Wellemins ist Picus major L. und Picus viridis L. ein Strassenliebhaber. Ich habe selbe sowohl auf der Strasse nach Lobositz, als auch auf jener nach Teplitz beobachtet, wie sie ungeachtet des lebhaften Verkehres sich ihrer Arbeit auf alten Obstbäumen hingaben. Hier scheinen beide Arten ihre Menschenscheu gänzlich abgelegt zu haben. Mich hat dies umsomehr verwundert, als mir im hohen Erzgebirge nur im tiefen Forste Spechte begegnet sind.

Ein häufiger Standvogel dieser ganzen Gegend ist ferner Corvus pica L. In Flügen zu vier bis fünf Stück konnte ich sie

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: 019

Autor(en)/Author(s): Rzehak Emil C.F.

Artikel/Article: Die Vogelwelt des Troppauer Stadtparkes. 24-27